

SPULWURMBEFALL IN DER BIO-SCHWEINEMAST

Wieso ist da der Wurm drin?

Der Schweinespulwurm verursacht besonders in biologischen Schweinehaltungssystemen wirtschaftlich beträchtliche Schäden. Woran das liegt und welche Maßnahmen gesetzt werden können, um den Parasit in Schach zu halten, erläutert Nora Durec.

Der in der Schweinehaltung wohl bedeutendste Parasit, der Schweinespulwurm (*Ascaris suum*), ist allgegenwärtig und bereitet nicht nur den Schweinen selbst, sondern auch den Schweinehaltern Bauchschmerzen.

Was dem Wurm gefällt

Spulwurmeier werden mit dem Kot in die Umwelt abgegeben. In biologischen Haltungssystemen mit größtenteils planbefestigten, eingestreuten Flächen, bleibt der Kot länger als bei perforierten Bodensystemen in Kontakt mit den Schweinen. Damit steigt das Risiko der Infektion von Buchtengenossen und einer Ausbreitung im Bestand.

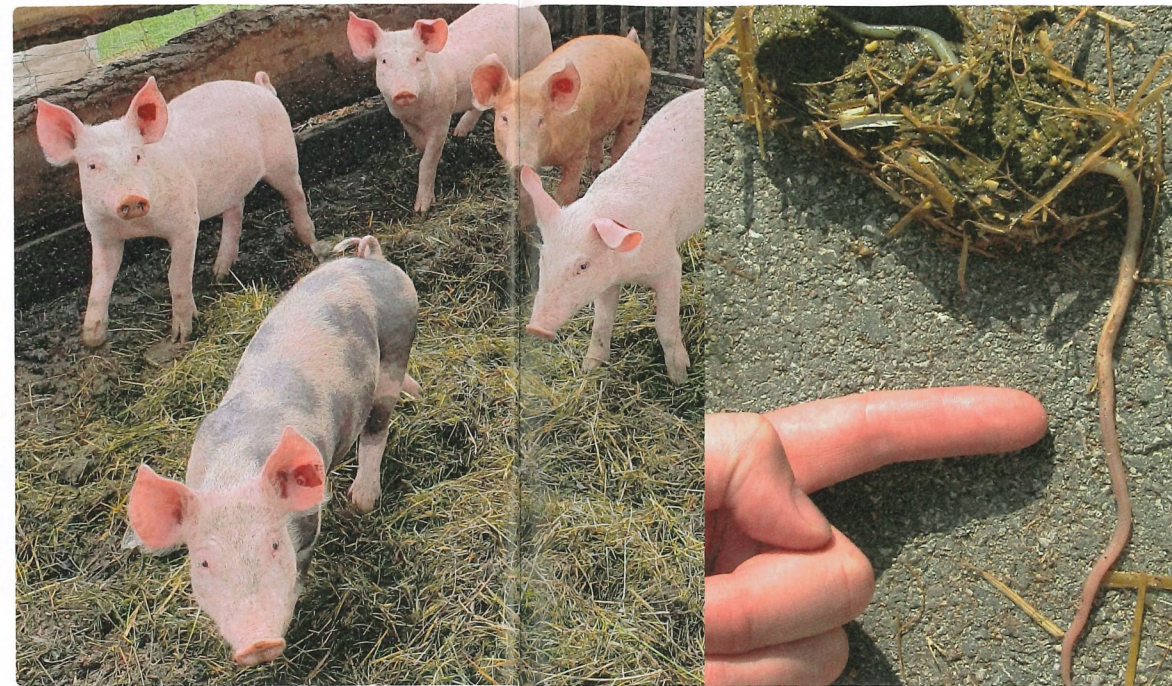
Ein Spulwurmei ist unmittelbar nach der Ausscheidung noch nicht infektiös und benötigt eine Dauer von mindestens zwei Wochen bei Temperaturen über 15 °C, um eine infektiöse Larve auszubilden. Frischer Kot stellt also kein Infektionsrisiko dar. Anders ist es bei Kot- oder Schmutzresten in feuchten Stallecken, eingestreuten Liegeboxen oder anderen Bereichen, in denen die Spulwurmeier längere Zeit überdauern können. Die Eier werden über die Klauen oder die Haut der Schweine übertragen und können sich ungestört entwickeln, bis sie letztendlich über das Maul aufgenommen werden.

Warum handeln?

Besonders in der Schweinemast, wenn sich die Schweine noch im Jugendalter befinden, kann sich ein Spulwurmbefall negativ zu Buche schlagen. Erwachsene Spulwürmer leben im Dünndarm der Mastschweine und ernähren sich dort vom Nahrungsbrei. Schweine, die Würmer im Darm tragen, teilen sich also das Futter mit den Parasiten. Besonders wenn viele Würmer den Darm besiedeln, führt das häufig zu verzögertem Wachstum und verschlechterter Futterverwertung. Außerdem durchwandern die Spulwurmlarven während ihres Entwicklungszyklus Darmwand, Lebergewebe und Lungenparenchym, was sich durch Husten und Atemnot äußert. Nicht zuletzt begünstigt die dadurch entstehende Unruhe im Bestand Fehlverhalten wie Schwanz- und Ohrenbeißen.

Spulwurmbefall erkennen

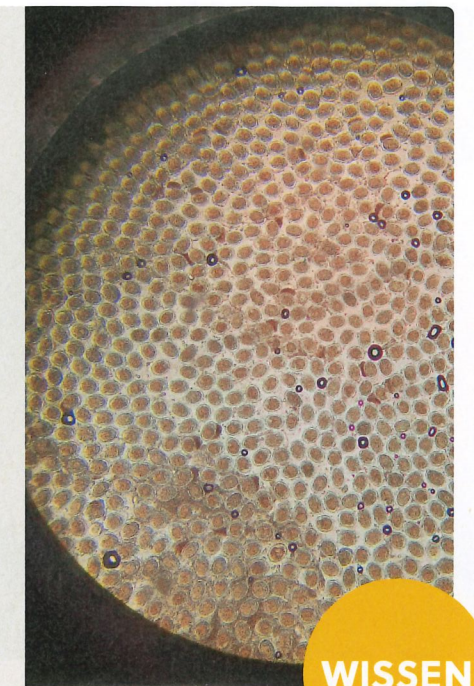
Den einfachsten und kostengünstigsten Hinweis auf Spulwurmbefall geben die Befunde der Schlachtier- und Fleischuntersuchung. Bei der Schlachtung werden neben Qualitätsparametern auch krankhafte oder krankheitsbedingte Veränderungen am Schlachtkörper erhoben, darunter auch durch Spulwurmbefall hervorgerufene Veränderungen im Lebergewebe. Durch



◀ Wenn viele Würmer den Darm besiedeln, ist das Wachstum häufig verzögert und die Futterverwertung schlechter.

Spulwurmeier unterm Mikroskop ▶

Fotos: HBLFA Raumberg-Gumpenstein



WISSEN

die Wanderung der Spulwurmlarven entstehen Bohrgänge im Gewebe, die von der Leber mit Bindegewebe verschlossen werden. Sichtbar werden diese als weiße Punkte auf der Leberoberfläche, den sogenannten „Milk Spots“. Werden solche Veränderungen bei der Schlachtung festgestellt, wird die Leber als genussuntauglich eingestuft, die Leber wird verworfen und der Befall an den Lieferbetrieb rückgemeldet.

Eine weitere Diagnosemöglichkeit bietet eine Kotprobenuntersuchung. Dabei werden aus verschiedenen Altersgruppen mehrere Kotproben entnommen und auf Spulwurmeier untersucht. Ein positiver Befund setzt voraus, dass bereits geschlechtsreife Würmer den Darm besiedeln und Eier ausgeschieden werden. Eine Infektion im Frühstadium kann durch die Kotprobenuntersuchung nicht festgestellt werden. Außerdem ist zu beachten, dass vorangehende Behandlungen mit antiparasitär wirksamen Arzneimitteln Würmer im Darm abtöten, die Eiausscheidung unterbrechen und somit das Ergebnis verfälschen.

Was ist zu tun?

Bei einer manifestierten Spulwurminfektion ist die Behandlung der Schweine mit einem chemisch-synthetischen Antiparasitikum unerlässlich. Wirksame

alternative Heilmittel gibt es leider nicht. Um betriebsindividuell eine effektive, umweltschonende und kosteneffiziente Behandlung zu gewährleisten, empfiehlt sich die Absprache mit den betreuenden Bestandstierärzten. Eine medikamentöse Entwurmung vernichtet zwar die Spulwürmer, die bereits im Tier zirkulieren, wirkt aber nicht auf den Infektionsdruck, der sich in Form von Spulwurmeiern in der Stallumwelt aufgebaut hat. Um den parasitären Druck nachhaltig und über längere Sicht gesehen zu vermindern, sind weiterführende Hygienemaßnahmen unerlässlich.

Die beste Möglichkeit, das Risiko fortlaufender Reinfektionen im Bestand zu reduzieren, ist die mechanische Entfernung der Spulwurmeier. Am besten gelingt das mit einem Hochdruckreiniger, vorzugsweise mit Heißwasser. Besonders Ausläufe, verschmutzte und feuchtig gesäuberte Bereiche müssen hier als mögliche Eiereservoirs erfasst und gründlich gewaschen werden. Eine Desinfektion von sauberen Stallungen vor einer Neubelegung ist zwar in Bezug auf eine allgemeine Keimreduktion günstig, mit den im Bio-Landbau zugelassenen Desinfektionsmitteln lassen sich Spulwurmeier aber nicht inaktivieren. Deshalb bleibt Wasser im Kampf gegen den Spulwurm das Mittel der Wahl.

Projekt AscarMin

Aktuell beschäftigt sich ein Forschungsprojekt mit der Reduktion von Spulwurmbefall auf biologischen Schweinemastbetrieben. In mehrjähriger Forschungstätigkeit werden verschiedene Entwurmungs- und Hygienekonzepte etabliert und auf ihre langfristige Wirksamkeit überprüft.

Nora Durec

Institut für biologische Landwirtschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein



Video: Einen detaillierten Einblick in das Thema Spulwurmbefall bietet das aktuelle Lehrvideo von BIO AUSTRIA in Zusammenarbeit mit der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.



Schweineleber mit sichtbaren Milk Spots

- **Frischer Kot stellt kein Infektionsrisiko dar**, da ein Spulwurmei mindestens zwei Wochen und Temperaturen über 15 °C braucht, um eine infektiöse Larve auszubilden.
- **Problematisch sind Kot- oder Schmutzreste** in feuchten Stallecken, eingestreuten Liegeboxen oder anderen Bereichen, in denen die Spulwurmeier längere Zeit überdauern können.
- **Behandlung:** Antiparasitikum; Reinigung mit Hochdruckreiniger
- **Verschiedene Entwurmungs- und Hygienekonzepte** werden im Rahmen des Projektes AscarMin an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein untersucht.

Kontakt für Rückfragen:

Nora Durec

HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Außenstelle Thalheim/Wels (OÖ)
Tel. 7242/470 11-470 oder 0664/93 234 38, nora.durec@raumberg-gumpenstein.at

Simone Schaumberger

BIO AUSTRIA Bundesverband
Tel. 0676/842 214 264